

Verkauf jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

Gezugspreis: 68000... 16 Markt... bei direkter Bestellung, Zahlung...

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompass

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien

Anzeigen werden in Curitiba bis Montag bezw. Mittwoch u. Freitag mittag angenommen...

Anzeigenpreis: Die Zeilzeile oder deren Raum 100 rs. Mindestpreis einer Anzeige 18000...

Geschäftsführer: Nikolaus Reuter.

Agenten des 'Kompass': Staat Paraná - Ponta Grossa: Peter Schamber... Curitiba - Estado do Paraná.

Agenten des 'Kompass': Staat Sta. Catharina - São Bento: S. Gendel Jr. - Engol: Engelbert Stüber... Curitiba: PP. Stanglsamer.

An Deutschland. Zum 1. August 1914.

Heil, Deutschland! Heil! Mit Gott voran, hinaus zum blutigen Strauß! Rings räden deine Feinde an; Dein Kaiser weist dir selbst die Bahn...

Wo sitzen die Urheber des Krieges?

Von Otto v. Süd. In einem Artikel der vorausgegangenen Nummer wurde der Panlawismus als die Triebfeder zu den ungeheuerlichen Verwicklungen in Europa bezeichnet...

Noch ein Blick hinter die Kulissen.

Am 13. und 14. Juli, also ungefähr drei Wochen vor dem Ausbruch des Krieges, hat der Senator Humbert im Parlamente aufsehenerregende Enthüllungen über den trostlosen Zustand des französischen Kriegs...

nahme eines dieser Forts zu Anfang eines Krieges auf das Land machen würde, sei nicht abzusehen. Humbert wies dann darauf hin, daß Deutschland im Gegenteil alle seine Werke an der Grenze in die Lage versetzt hätte, ihre Aufgabe zu erfüllen...

Bernburger Straße 113 Roman von D. L. Schwertner 25. 'Jawohl, Es steht ja auf dem Mietkontrakt. Am 18. Juni.' 'Also zwei Tage vor dem Mord.'

'So! Sie haben doch aber wörtlich gesagt, sowohl hier im Saal, wie vor dem Untersuchungsrichter: Ich schlief ein.' 'Ja, hätte sagen müssen: Ich verlor die Schlaf.'

Weniger Tod herbeizuführen. Irgend einen Menschen? 'Mangold schwieg.' 'Sie können es nicht. Der Staatsanwalt ist auch nicht imstande gewesen, jemanden zu finden.'

er, Milke, selbst erst um sieben Uhr die Haustür aufschloß. Mangold, der nach seinen Angaben erst nach sieben Uhr das Gebäude verlassen hatte, war aber von Milke nicht gesehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch Deutsche.

Die denkwürdigste Reichstags-Sitzung seit Gründung des Deutschen Reiches fand am 4. August gelegentlich der Eröffnung des Hauses statt. Unter anderen waren anwesend der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinz Eitel Fritz, Prinz August Wilhelm, der Reichstanzler und das diplomatische Corps einschließlich des österreichisch-ungarischen Vizekönigs.

Kaiser Wilhelm eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede. Er wies zunächst auf die Entstehung des Krieges hin. Die durch die Balkanpolitik heraufbeschworenen Gefahren, führte er aus, schienen beseitigt, als unerwartet Erzherzog Franz Ferdinand ermordet wurde. Der treue deutsche Verbündete Kaiser Franz Josef habe sich infolgedessen, um die Sicherheit seines Reiches zu verteidigen, gezwungen gesehen, zum Schwerte zu greifen. Treu seinen Verpflichtungen dem Bundesgenossen gegenüber sei nun auch Deutschland genötigt gewesen, sein Heer mobil zu machen.

Deutschland ist sich wohl bewußt, daß nur im Frieden die solide Grundlage für den Fortschritt einer Nation liegt, und hat darum lange Zeit die Angriffe und Herausforderungen seiner Feinde ertragen und mit Verachtung gestraft. Auch jetzt noch würde es seine Geduld bewahrt haben, aber seine Feinde haben es gezwungen, in gerechter Verteidigung zum Schwerte zu greifen und dem Haß und Neid die Stirne zu bieten. Bis zum letzten Augenblicke bemühte sich die Regierung, den Frieden zu erhalten, aber die Geduld riß, als die Grenzen des Reiches verletzt wurden. Der Krieg wurde Deutschland aufgezwungen. Aber wir stehen vor keiner Ueberrasschung, da die deutsche Nation gerüstet ist, den Kampf aufzunehmen, und sich stark genug fühlt, ihn glücklich zu Ende zu führen.

Das deutsche Gewissen ist ruhig, der deutsche Arm stark, um die Feinde zurückzuweisen, woher sie auch kommen mögen. Solange noch ein Deutscher lebt, solange noch ein deutscher Blustropfen in den Adern rollt, solange wird das Deutsche Reich unverjert bleiben. Dem Reichstag liegt es jetzt ob, ohne Zögern und Zaudern über die Mittel zum Kampfe zu beschließen, denn dies ist eine ihm vom Vaterlande auferlegte Pflicht.

Die Rede des Kaisers wurde verschiedentlich durch stürmische Beifallsrufe unterbrochen, die schließlich minutenlang anhielten. Als der Kaiser im Laufe seiner Rede den Satz aussprach: „Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch Deutsche!“ erhob sich die Führer der verschiedenen Parteien von ihren Sitzen und eilten, die Rede unterbrechend, auf den Kaiser zu und schwuren ihm durch Handschlag Treue. Nach Schluß der Rede sangen alle, die Sozialdemokraten mit imbezogenen, die Nationalhymne.

Der Sozialistenführer Hajje ergriß darauf das Wort und erklärte, daß die Sozialisten, da der Krieg unvermeidlich sei, den Wunsch hegten, die ins Feld ziehenden Truppen möchten der Deutschen Flagge neuen Ruhm erringen. Wenn das Vaterland in Gefahr sei, dürfe kein Deutscher seine Pflicht veräußern. Der Sozialistenführer wurde beständig durch stürmische Beifallsrufe der bürgerlichen Parteien unterbrochen.

Nach dieser Rede trat der Reichstag zur Beratung zusammen, und nach 10 Minuten schon waren die 5 Milliarden Mark für den Krieg bewilligt. Die Menge auf den Galerien brach bei Verkündigung dieses Resultates in andauernden lauten Beifall aus. Als die Ruhe zurückgekehrt war, hielt der Präsidenten Rämpf eine kurze Ansprache, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß der Krieg der deutschen Nation neues Leben bringen möge. Zuletzt ergriß der Reichstanzler das Wort und dankte im Namen des Kaisers und der Bundesfürsten den Abgeordneten für die patriotische Hilfe, welche sie der Regierung zur Verteidigung der Deutschen Ehre geleistet hätten.

Die dem Reichstag zugegangene Volksthat der Regierung bringt nähere Aufklärung über die der Kriegserklärung vorausgegangenen Verhandlungen. Zunächst stellt die Volksthat fest, daß die von England vorgeschlagene Vorkonferenz mit dem Ziele, den europäischen Krieg zu verhindern, nicht hätte stattfinden können, da Rußland den von ihm heraufbeschworenen österreichisch-serbischen Konflikt zur Sprache bringen wollte. Desterreich aber habe sich, unbewußt von Deutschland, diesem Wunsche widersetzt, da einerseits der Kampf gegen Serbien bereits begonnen, andererseits die Regierung in Wien bereits erklärt hatte, daß sie keinerlei Landesoberungen erbreite. Nach dem Scheitern dieses englischen Vermittlungsversuchs suchte die deutsche und englische Diplomatie eine neue Formel zur Vermeidung des großen Konfliktes, den beide Mächte zu verhindern sich bemühten. Da solche die russische Diplomatie mit ihrem Intrigenpiel ein. Zar Nikolaus telegraphierte in äußerster herzlichen Worten an den Kaiser und bat ihn, seinen ganzen Einfluß bei seinem Verbündeten auszuüben, damit der Konflikt keine weiteren Kreise ziehe. Gleichzeitig aber ordnete der Zar die allgemeine Mobilmachung an, just in dem Momente, als die englische und deutsche Regierung eine Basis zur Verständigung gefunden zu haben glaubten.

Als Kaiser Wilhelm Kenntnis von der Mobilisierung des russischen Heeres erhalten hatte, ordnete er ebenfalls am 1. August die allgemeine Mobilmachung des deutschen Heeres an, ohne jedoch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Kriegserklärung an Rußland zu beabsichtigen. Nichtsdestoweniger drangen am Morgen des 2. August russische Patrouillen an verschiedenen Stellen in deutsches Gebiet ein, ohne daß der Krieg erklärt war. Gleichzeitig besetzten französische Truppen die strategischen Punkte an der Grenze von Elsaß, französische Militärlieger flogen über die Grenze und bombardierten deutsche Ortschaften, französische Militärpersonen drangen in belgisches Gebiet ein und verletzten solcherart die Neutralität des Nachbarlandes. Auf diese Weise nahmen die Feindseligkeiten an beiden Grenzen ihren Anfang, und Rußen und Franzosen waren, die sie begannen. Infolge dieser Vorgänge gab die kaiserliche Regierung ihren Vorkämpfern in Petersburg und Paris Order, nach Berlin zurückzukehren, und überreichte auch den Vertretern Rußlands und Frankreichs in Berlin ihre Pässe.

jedoch ist anderwärts, ohne das englische Kabel zu benutzen, ein Verkehr mit Europa möglich.

— **Engländerfall.** Auf einem Neubau in der Rua 15 de Novembro stürzte der 15jährige Francisco Ramos von einem 15 m hohen Gerüst und verletzte sich so schwer, daß er nach zwei Tagen starb.

— Die Untersuchungskommission, welche zur Prüfung der Bücher des Finanzsekretariats ernannt worden war, hat ihre Arbeiten beendet und festgestellt, daß keinerlei Unterschlagungen vorliegen, die Behauptungen also auf Verleumdungen beruht haben.

— Drei Muttanten sind zu melden. In Alexandria bei Paraganak wurde der Kolonist Luiz Andrioli ermordet. Der Täter Antonio Benevenuto floh. — In Jacuaj bei Campo Preto ermordete der Trumfend José Lavares aus nichtigen Gründen eine Frauensperson, mit der er längere Zeit zusammengelebt hatte. — Aus Rio Negro wird berichtet, daß der unter dem Namen Mafiosinho bekannte Bandit den José Antonio, ebenfalls einen Banditen, erschossen hat.

— Die Meldung, der brasilianische Lloyd habe seine Frachtsätze um 50% erhöht, wird demontiert. — Wie aus União da Victoria berichtet wird, wurde das Geschäft des Deutschen Hessler am Rio das Antos von Ganatitern geplündert.

— Die Finanzkommission der Deputiertenkammer hat den Antrag bezüglich der Ausgabe von Papiergeld mit 11 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Regierung soll autorisiert werden, 150 bis 250 000 Contos in Papiergeld herauszugeben.

— Vor einigen Tagen wurde das Gerücht in Umlauf gesetzt, bei den hiesigen Elektrizitätswerken, welche in französischen Händen sind, sollten die deutschen Angestellten entlassen werden. Dieses Gerücht ist glatt erfinden. Die Gesellschaft hat an dergleichen nicht gedacht.

— **Der „Panther“** hat sich in einen „fliegenden Holländer“ verwandelt. Diario schreibt bezüglich dieses Kriegsschiffes: „Es kann tatsächlich sein, daß die Nachrichten, die man uns sendet, falsch sind, und viele sind es zweifelsohne tatsächlich. Sehen wir uns beispielsweise den Panther an. Der Panther wurde schon in den Grund gebohrt in der Nähe von Rio de Janeiro, im Mittelmeer und in der Nordsee. Der Panther wurde schon gelapert in verschiedenen Gegenden und in derselben Zeit vom englischen, französischen und russischen Geschwader. Der Panther . . . wer ist in der Lage, uns mit Sicherheit zu sagen, was aus dem Panther geworden?“

Von Buenos Aires kommt noch die Meldung, daß ein deutsches Frachtschiff den „Panther“ in den brasilianischen Küstengewässern gesehen habe. Und ein Pariser Telegramm berichtet, nach einer Meldung aus Algier fehle eine Bestätigung der Nachricht von der Zerstörung des „Panther“. Ein anderer Drahtbericht faßt davon, der „Panther“ sei in mexicanischen Gewässern gesehen worden. Wie lange mag wohl noch der „Panther“ die Drähte beschwören.

— **Warum die falschen Telegramme?** So werden schon manche in diesen Tagen sich gefragt haben. Daß sie alle aus feindlicher Quelle, aus Paris oder London, kommen, wissen wir ja, und damit erklären wir auch meistens das Faktum. Aber zu welchem Zwecke steht Paris einen solchen Wulst von falschen, natürlich sämtlich Frankreich freundschaftlichen Telegrammen in die Welt? Nur um die eigene Situation auf dem Kriegsschauplatz günstig zu färben, Stimmung für Frankreich zu machen? Das spielt wohl eine große Rolle mit, ist aber voraussichtlich doch nicht die Hauptursache. Innerhalb Frankreichs mögen ja solche Stimmungsmachen den ausgesprochenen Zweck haben, die Begeisterung immer wieder auf neue anzufachen. Die Stimmung im Auslande aber kann auf den Gang der kriegerischen Ereignisse doch absolut keinen Einfluß ausüben. Aber trotzdem verfolgt Frankreich mit diesen falschen Meldungen einen ganz bestimmten Zweck. Das ist doch klar.

Zum Kriegführen gehört nämlich Geld — Geld — und nochmals Geld. Das Deutsche Reich hat in jener denkwürdigen Sitzung des Reichstags, über die wir heute berichten, 5 Milliarden für den gegenwärtigen Krieg bewilligt. Auch Frankreich wird tief in die Tasche greifen müssen. Nun ist allerdings nach landläufiger Ansicht Frankreich ein schwer reiches Land. Gewiß, es sitzen in ihm eine schwere Menge vermögender Rentner.

Aber die haben ihr Geld zum allergrößten Teil angelegt in auswärtigen Unternehmungen. Von diesen Papieren wird nun ein Teil abgekauft werden müssen, um Geld für den Krieg flüssig zu machen. Es liegt aber auf der Hand, daß der Kurs solcher Papiere in Kriegszeiten gefährlichen Schwankungen unterworfen ist, mit anderen Worten: Frankreich riskiert schwere finanzielle Verluste, wenn es Niederlagen meldet, und deshalb muß es siegen, wenigstens in seinen Kriegsergebnissen.

Jedenfalls kann uns das ein Maßstab sein, die künftigen französischen Sensationsnachrichten auf ihren ungefähren Wert einzuschätzen. Daß man gleichzeitig mit den Hiobsnachrichten über deutsche Fehlschläge den deutschen Kredit erschüttern will, ist verständlich. Im übrigen kann in dieser Hinsicht wohl Deutschland beruhigt in die Zukunft sehen. Es würde uns heute an dieser Stelle zu weit führen, doch werden wir nächstens noch Gelegenheit finden, uns über die deutsche finanzielle und wirtschaftliche Rüstung etwas näher zu äußern.

— **Daß die Sympathie** des brasilianischen Volkes in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich auf der letzteren Seite stehen, war vorauszu sehen. Als romanische Nation ist das brasilianische Volk durch die Verwandtschaft der Sprache und der Sitten von jeher mehr auf Frankreichs als auf Deutschlands Seite gewesen. Und diese Sympathie äußert sich in den jetzigen erregten Zeiten natürlich härter und lauter als sonst. Besonders in der Rua Quinze kann man häufig Zeuge kleiner Epithoden werden, die aus überschwänglicher Begeisterung für Frankreich entspringen.

Standen da kürzlich vor einer Redaktion mehrere Herren und besprachen den unaussprechlichen Zusammenbruch Deutschlands. Nachdem sie es in allen Einzelheiten von Rußland zermalmen und von Frankreich niederwerfen hatten lassen, wollten sie auch noch die Frage der Kriegsschädigung ventilieren. Aber kaum hatten sie die Frage aufgeworfen, was wohl Frankreich bekommen würde, da wandte sich plötzlich ein nebenstehender Herr italienischer Abkunft ihnen zu und meinte in aller Seelenruhe: „In Paris hat 1870 die Karte 5 Franken gekostet; diesmal wird sie 10 kosten.“ — Und siehe, die Herren waren mit diesem Hinweis zufrieden und gingen schweigend auseinander.

Freilich äußert sich (manchmal der überquellende Enthusiasmus auch in weniger angenehmer Form. Wenn kleine Knirpse ganz alltägliche die Ansicht vertreten, daß

diesmal aber Deutschland ordentlich Haue bekommen würde, oder wenn ein Dreifäsehoch den recht angenehmen Wunsch äußert, die Deutschen möchten alle tot geschossen werden, so nimmt das den kleinen Plappermäulern niemand übel.

Aber wenn von erwachsenen und halberwachsenen Burschen selbst deutsche Frauen und Mädchen mit allerhand Nachreden befüßt werden, so wirkt das doch ein schiefes Licht auf die Erziehung dieser Elemente.

Auch wollte letzter Tage die hiesige studentische Zunge der französischen Nation durch eine öffentliche Manifestation ihre Sympathie bezeugen. Es war gut, daß das Meeting von der Polizei verhindert wurde, denn es ist kaum anzunehmen, daß es dabei ganz ohne Ausfälle gegen das Deutschtum abgelaufen wäre.

Jedenfalls aber bitten wir unsere Landsleute wiederholt und dringend, bei dergleichen Anlässen sich ruhig zu verhalten, wie ja bisher trotz der Erregung der Gemüter alles friedlich verlaufen ist.

— **Die Kabelanten** werden, soweit sie sich mit dem Kriege befassen, mit jedem Tage feister, und dabei vermehren sie sich nachgerade ins Ungeheuerliche. Sobald sie bald anfangen, eine wahre Landplage hierzulande zu werden. Nach der Abgrenzung unseres deutschen Kabels mußte man ja auf eine einseitige und übertriebene Kriegsberichterstattung gefaßt sein. Aber daß man es zu so exaltierten Ausschweifungen bringen würde, wie es in den letzten Tagen geschehen ist, das hätte auch die lebhafteste Phantasie nicht auszumalen sich gewagt. Zuerst ließ man den alten Kaiser Franz Josef ermorden und wieder leben, dann sollte Desterreich von den Serben so quasi mit Haut und Haaren verschlungen werden, hierauf wurde in Belgien eine deutsche Heeresmacht von einer halben Million Kriegern von der kaum 100 000 Mann zählenden belgischen Landmacht total geschmettert und mußte de- und wehmütig um Yperon nachziehen, Italien sei neutral, kämpft in Savoyen auf Seite des Dreieundes und macht mobil gegen Desterreich, Helgoland wurde durch einen einfachen Handstreich, jedenfalls sogar ohne jedes Opfer, von der englischen Flotte genommen, und — als letzter Trumpf — den Deutschen Kaiser erklärt man für unzurechnungsfähig, läßt ihn vom Kronprinzen gefangen nehmen und führt nun flott Krieg mit dem deutschen Kronprinzen.

Im großen und ganzen kann man es den landesiprächlichen Zeitungen nicht allzu sehr verdenken, wenn sie jedes antonumende Telegramm auch registrieren und aufnehmen. Das Volk ist einmal sensationslüstern, und die Sympathien Brasiliens stehen in diesem Kriege eben auf Frankreichs Seiten. Aber ebenso wenig wird man es denn den Deutschen verargen dürfen, wenn sie solche Telegramme, die den Stempel der Erfindung auf der Stirne tragen, nicht mit ihrem Gelde bezahlen wollen. Sind wir nun einmal zur Geduld verurteilt, da wir vorläufig aufwendige Nachrichten aus deutscher Quelle kaum erwarten dürfen, so wollen wir auch in Ruhe abwarten, bis die Wahrheit zu Tage kommt. Jedenfalls müssen wir bedenken, daß die Falschmeldungen unserer Landespresse von außerhalb zugehen, daß also diese Presse in keiner Weise an den Fälschungen beteiligt ist, wenn sie auch aus erklärlichen Gründen mit den deutschen Feinden sympathisiert. Also Ruhe bewahren und kaltes Blut, auch wenn die Begeisterung nach der anderen Seite sich manchmal etwas sehr deutlich zeigen sollte.

— **Deutscher Flottenverein** Es geht uns die Mitteilung zu, daß die letzte Versammlung des Flottenvereins am 7. d. M. außergewöhnlich stark besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurden verschiedene Reden gehalten, die den Krieg Deutschlands und Desterreich-Ungarns gegen ihre Feinde zum Gegenstande hatten. Die Begeisterung, die alle Anwesenden befeuerte, gab sich in dem Singen verschiedener patriotischer Lieder kund und vor allem in der Einleitung einer Sammlung für die hiesigen Einberufenen und deren Familien zur Vinderung vorhandener Not. Die Anwesenden verpflichteten sich, solange der Krieg dauern würde, zu monatlichen Beiträgen, die einen über Erwartung ansehnlichen Betrag erreichten. Es wird beachtenswert, die Liste innerhalb der deutschen Kolonie weiter in Umlauf zu setzen.

Diese spontane Aeußerung wirksamer Nächstenliebe ist ein gutes Zeichen für den Geist, der im Flottenverein lebt, und wird jedenfalls innerhalb der deutschen Kolonie den gebührenden Widerhall finden.

— **Bundeshaushalt.** Der holländische Dampfer „Zealandia“ hat die Reservisten in Rio wieder ans Land gesetzt und den Fahrpreis zurückgezahlt. Die Reservisten protestierten in lauten Worten, mußten sich aber fügen. Sie sind nach Hause zurückgekehrt. — In der Kammer wurde vorgeschlagen, einige Kriegsschiffe nach Fernando de Noronha zu beordern, damit die Flotten der kriegführenden Mächte sich an den Inseln keinen Stützpunkt suchen könnten. — Die Zentralbahn hat 128 Vorstadtbzüge pro Tag suspendiert. — Der Bundespräsident hat ein Dekret erlassen, laut welchem Brasilien strikte Neutralität in dem gegenwärtigen europäischen Kriege beobachtet.

— **Der europäische Krieg.** Wie stehts auf den Kriegsschauplätzen? Das ist die Frage, die tagtäglich in der ganzen Welt lausend- und aberlausaendmal gestellt wird. Und diese Frage ist schwer zu beantworten, besonders hier in Südamerika, wo wir ausschließlich auf die Nachrichten von feindlicher Seite angewiesen sind. Die einzige Antwort kann nur lauten: Etwas Sicheres weiß man nicht. Die Franzosen und Engländer handhaben die Zensur mit äußerster Strenge und lassen nur solche Nachrichten in die Welt hinausdringen, die ihnen in den Kram passen. Welche Gründe dafür maßgebend sind, haben wir an anderer Stelle beleuchtet. Selbst den hiesigen landesparatrischen Blättern wird die Sache zu bunt, und sie machen sich beängelt über die Entzweieltreien der Franzosen und auf die Verlogenheit des Telegraphendienstes hingewiesen hat. Die Leser mögen sich amüsieren über die merkwürdigen manchen durchsicht der Telegramme und auf die Verlogenheit des Telegraphendienstes hingewiesen hat. Die Leser mögen sich amüsieren über die merkwürdigen manchen durchsicht der Telegramme und auf die Verlogenheit des Telegraphendienstes hingewiesen hat.

— **Der Kaiser** erließ eine neue Proklamation an das Volk. Er weist darauf hin, daß der Krieg auf das Deutschste und sagte wörtlich: Wir wurden vom Kriege überfallen, als wir für den Frieden arbeiteten; jetzt werden wir kämpfen, solange noch ein Deutscher existiert, auch wenn die ganze Welt gegen uns ist. Zwei deutsche Manoeurregimenter wurden nun schon seit einer Woche in den Telegraphendrähten herum. Paris u. London kam die Nachricht, die in Südamerika aufgerieben, in Grund und Boden geschossen, vollständig diese Nachricht in allen möglichen Varianten die Welt durchschwirrt hatte, wurde sie endlich von Paris aus demontiert. Wer nun aber glaubt, die armen Wesen hätten Ruhe, der liebt sich getäuscht. Eine Spezialausgabe, daß das belgische Heer in seiner deutsche Manoeurregimenter vollständig vernichtet habe. Wie oft man die beiden Manoeurregimenter noch vor unseren Augen aufmarschieren lassen wird, müssen wir abwarten.

Ueber die Kämpfe bei Lüttich werden ebenfalls die widersprechendsten Nachrichten in die Welt hinausgeschleudert. Bald sollen die Deutschen die Stadt eingenommen haben, bald sollen sie nach Tausenden von Verwundeten in Holland hinein zurückgetrieben worden sein, sodas ihnen, wie eine Meldung hinzusetzt, die Zeit zum Wiederkommen ein für allemal verleidet ist. Dann heißt es wieder in einer Meldung, die Belgier wurden vollständig aufgerieben; in gleichem Atem heißt die Nachricht ein, die Niederlage der Deutschen sei furchterlich, 8 000 Preußen lägen als Leichen auf dem Schlachtfelde; kann ist diese Nachricht dem Drahthe schließt, heißt es wieder, Lüttich sei im Besitz der Deutschen. Da auch von Kämpfen bei Namur berichtet wird, ist es offenbar, daß nur ein Teil des deutschen Heeres sich mit Lüttich beschäftigt, während die Hauptmacht auf dem Marische nach Frankreichs Grenzen gedrungen ist. Uebrigens sind auch nach den letzten Meldungen französische Truppen in Belgien eingerückt, so daß es wohl auf belgischem Boden noch zu Kämpfen kommen wird.

Mit dem deutschen Kronprinzen beschäftigt sich neuerdings Pariser Telegramme. Nach einer Meldung wurde er von einem Unbekannten schwer verwundet, nach einer andern von den Belgiern verhaftet, als er an der Spitze eines Kavallerieregimentes einen Angriff machte. Der Kronprinz wird wohl noch oft im Laufe des Krieges telegraphisch verwundet und gefangen werden; es ist aller Ehre wert, daß man ihn wenigstens noch leben läßt.

Unter den Schauermeldungen, die offenbar den Zweck verfolgen, die Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit der deutschen Barbaren vor aller Welt kund zu machen, erwähnen wir als Stichprobe nachfolgende. Ein Londoner Telegramm meldet: Es verurteilte hier allgemeine Unwillen, daß die Deutschen den Kanjler und den Sekretär der französischen Botschaft in ihren eigenen Betten verhafteten und sie erst auf die Intervention der anderen Diplomaten hin wieder in Freiheit setzten. In der Nähe von Wisä sollen die Deutschen, wie aus Paris gemeldet wird, auf Personen vom Roten Kreuz, die Verwundeten beistanden, geschossen haben. In Berlin wurden laut einer Pariser Meldung, die allerdings durch ein „Es-verlautet“ abgeschwächt wurde, 100 sozialistische Abgeordnete gefangen. Der solche Tartarennachrichten in die Welt geht, zu seinen Feinden zu schaden, der verdient nicht zu den jüwilierten Nationen gerechnet zu werden. Wenn alles läßt, darf auch Serbien nicht zurückbleiben, und so demontiert Serbien trüch und frei, daß die Desterreicher irgend welche Siege auf serbischen Boden davongetragen hätten. Die Desterreicher sind nach den serbischen Darstellungen noch in denselben Stellungen wie bei Ausbruch der Feindseligkeiten; ihre Handbreit Boden hat Serbien bis jetzt verloren. Jetzt punkte wir's. Interessant vom geographischen Gesichtspunkte ist auch die Meldung, Serbien ziehe große Truppenmassen an der russischen Grenze zusammen, um sich mit den Russen zu vereinigen und in Desterreich einzuwurzeln. Wer diese Ente hat fliegen lassen, hat offenbar gemeint, Serbien liege an der russischen Grenze. Daß die Serben erst 300 bis 400 km österröcherisches Gebiet durchqueren müßten, um bis zur nächsten russischen Grenze zu gelangen, war dem eifrigen Entzweielter jedenfalls unbekannt.

Das Kriegsministerium hat in Paris ein Informationsbureau für die Presse errichtet. Die Nachrichten werden hier, verifiziert das Telegramm, gewissenhaft geprüft und nur herausgegeben, wenn ihre Richtigkeit genauestens festgestellt wurden. Das wäre nun recht schön und gut, leider laufen aber jetzt die Tartarennachrichten noch ebenso ausgiebig ein, wie vorher. Das Informationsbureau ist also wohl weiter nichts als ein Bureau für eine noch schärfere Handhabung der französischen Zensur.

Wie wichtig vielfach die Nachrichten sind, welche der bereits überfallene Draht nach Südamerika zu bringen hat, zeigt die von Paris kommende Meldung, daß die Franzosen eine deutsche Grenzwaache zum Zurückweichen gezwungen und drei Mann getötet haben. In der selben Kategorie gehört auch folgende Pariser Meldung: Eine französische Kavalleriepatrouille überfiel in Norron eine Schwadron deutscher Dragoner, und es kam zum Kampfe. Die Deutschen hatten sieben Verluste an Toten und Verwundeten, die Franzosen gingen unverjert hervor.

Eine deutsche Truppenabteilung, meldet ein Telegramm aus Paris, wurde durch unrichtige Mienen, die von den Franzosen zu diesem Zwecke gelegt worden waren, in die Luft gesprengt. Die Franzosen nahmen sich der Verwundeten in einer Zahl von 1200 an. Die Sprengerei wird auch zur Abwechslung von einem Telegramme nach Belgien verlegt.

Wie verschiedene Telegramme berichteten, sollen 30 deutsche Kaufschiffe, die von einem englischen Geschwader gelapert worden waren, den Hafen Gibraltar passiert haben. Nach einem anderen Telegramm ist die Zahl schon auf 29 zusammengeschmolzen. Zweifelsohne werden zahlreiche deutsche Kaufschiffe von den Engländern aufgegriffen werden sein. Uebrigens ist man auch in englischen Marinekreisen von schwerer Sorge um das Schicksal der englischen Dampfer „Belgia“ der Hauburg Amerika-Linie, welcher 73 Reservisten an Bord hatte, soll von englischen Schiffen aufgegriffen worden sein. Londoner Berichte sagen, daß bei Ausbruch des Krieges sich 2000 deutsche

Inland.

— **Curitiba.** Wie uns von gutinformierter Seite mitgeteilt wird, ist laut einem Privattelegramm aus Pernambuco zwar das deutsche Kabel außer Funktion,

jedoch ist anderwärts, ohne das englische Kabel zu benutzen, ein Verkehr mit Europa möglich.

und 3000 Segelschiffe außerhalb Deutschlands Wasser befinden. Das angebliche Ultimatum an Italien ist dem Minister des Aeußern ein Ultimatum in dem Italien aufgefordert wurde, sich gemäß dem Willen des Dreibundes an dem Kriege zu beteiligen. Daraufrhin wurde das Ministerium im Namen der Kaiserin einberufen, deren Beschlüsse noch nicht bekannt. Das Ultimatum ist noch nicht bekannt. Im Zentrum bilden sich Volksgruppen, welche in Hoch- und Niederrhein vertrieben sind. Es hat sich eine Volksmenge, welche die Regierung, falls sie keine vernünftige Haltung annehme. — Nachdem die Meldungen in alle Welt hinausgetragen sind, das Ultimatum an Spanien wurde demontiert. Die Madrider kommen folgende Telegramme: Die Spanier drängen in Lüttich ein und warfen die Deutschen zurück. — Die deutschen Truppen trugen große Verluste über die belgischen davon. — Der Kampf bei Ypern dauert fort. Es hat sowohl auf beiden Seiten als auch auf Seiten der Franzosen viele Verwundete gegeben. Ein Telegramm meldet, die Schlacht sei noch im Gange, der Sieg neige sich den Deutschen zu.

Ein Offizier des angeblich geflohenen deutschen Kreuzers „Göben“ soll erzählt haben, daß der Kreuzer Breslau in Algerien bombardiert, viele Häuser und Kirchen zerstört und verschiedene Schiffe in den Hafen geschossen habe. Die Stadt Philippeville soll zerstört sein. Die englische „Amphion“ ist der englischen Küste auf eine Mine geraten und 131 Personen, unter diesen 22 Deutsche des Königs „Königin Luise“, der Tags zuvor von dem Kreuzer in den Grund geholt worden war, umgekommen.

Ein angeblich von Berlin kommendes Telegramm des 7. ds. sagt: Die österreichische Regierung hat an den Krieg erklärt. Die österreichischen Truppen sind bereits auf russischen Boden standen, marschieren nach Warschau, wo ihnen das Heer des Widerstand leistete, und es zu einer dreitägigen Schlacht kam. Die Oesterreicher, die in großer Überlegenheit waren, fanden verzweifelten Widerstand, drangen nach dreitägigem Kampfe in die Stadt. Das russische Heer sucht sich zu verlaufen, um die Stadt zu erobern. Der Großfürst Konstantin, der schwer verletzt war, ist gefangen und wird als Kriegsgefangener gehalten. — Die Oesterreicher beschossen einen russischen Flugzeug und töteten zwei Flieger. — Oesterreichische Flugzeuge zerstörten mit Dynamit eine Brücke über den Fluß Sbrus; in Tarnowka und Satanow kam es zu einem Kampfe zwischen österreichischen und russischen Truppen. Die Russen stecken einige Eisenbahnstationen in Brand.

In diplomatischen englischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, Deutschland habe den Versuch gemacht, mit England in ein Bündnis zu treten und die französischen Kolonien, die französischen Kolonien unter zu verteilen. Dieses zeige, daß das Deutsche Reich seine Herrschaft über die ganze Welt auszuüben. Die „Times“ schreiben, Deutschland habe versucht, England zur Neutralität zu bewegen und hierfür angeboten, England behülflich zu sein, daß es die französischen Kolonien an sich reißen könne.

Von Lissabon wird berichtet, daß der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, welches in Rußisch-Polen stationiert ist, eine Proklamation an die Polen erlassen hat, worin es heißt, die Polen sollten von der

russischen Herrschaft befreit und das Polenreich wieder hergestellt werden, falls sie den deutschen Truppen keinen Widerstand leisteten. Aus gleicher Quelle verlautet, daß der türkische Sultan wolle in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Mohammedanismus eine Proklamation an die Gläubigen in Ägypten und Indien richten und sie auffordern, die Gelegenheit zu benutzen und das englische Joch abzuschütteln.

Nachstehende Meldungen geben wir ebenfalls unter der nötigen Reserve wieder: Die Belgier erschossen 21 Deutsche, die Spionage ausüben sollen. — Der aus der Zabern-Affäre bekannte Leutnant v. Forstner fiel den Belgiern als Gefangener in die Hände. — Ein deutscher Aeroplan warf nach Londoner Berichten drei Bomben auf Lüttich, wodurch 30 Personen getötet wurden. — Nach Brüssel hat man 800 Deutsche gebracht, die bei Lüttich gefangen genommen worden waren. — In Lüttich wurde nach einer Meldung ein Zeppelin durch Kanonenschüsse zerstört, wobei 26 Offiziere den Tod fanden. — Die Deutschen schließen die Festung Belfort ein, um sie von den übrigen französischen Truppen zu isolieren.

In London will man wissen, daß sechs deutsche Offiziere in englischer Uniform in das Regierungsgelände zu Lüttich eintraten. Sie wurden erkannt; als sie verhaftet werden sollten, kam es zu einer Schießerei, wobei die sechs Offiziere erschossen wurden.

In Petersburg ging das Gerücht, der russische Botschafter und seine Familie sowie verschiedene Russen seien in Berlin verprügelt worden. Darauf drang der russische Botschafter in das deutsche Gesandtschaftsgebäude zu Petersburg ein und steckte es in Brand.

Aus Paris wird berichtet, daß 17 Offiziere fusilliert wurden, die nach Frankreich gehen wollten, um sich dort ins Heer aufnehmen zu lassen. Inzwischen handelt es sich um Fahnenflüchtige, die im Kriege bekanntlich erschossen werden. Diejenigen Offiziere, welche den Franzosen Mitteilungen über die deutschen Heeresbewegungen machen, sollen wegen Landesverrat ebenfalls fusilliert werden. Verschiedene soll dieses Los bereits getroffen haben.

Die belgische Artillerie zerstörte in der Nähe von Biffé eine von deutschen Pionieren über die Maas geschlagene Brücke. Eine gleiche Brücke soll bei Lüttich zerstört worden sein. — Aus Brüssel wird berichtet, daß ein deutscher und ein belgischer Aeroplan zusammenstießen, worauf beide abstürzten und die Flieger den Tod fanden. — In Luxemburg ist laut telegraphischen Meldungen ein Kampf zwischen deutschen und französischen Truppen im Gange. Die selbstverständlichen französischen Siegesnachrichten stehen noch aus. — Die Deutschen unterbrechen an der Grenze alle telegraphischen Verbindungen mit Belgien, Luxemburg und Frankreich. — Wie aus Paris berichtet wird, haben sich fast 50% aller Geistlichen gestellt, da sie Reservisten waren. — Aus Holland wurden 5 000 Deutsche ausgewiesen. — Daß die Königin Witwe von Rußland in Berlin an ihrer Heimreise verhindert wurde, hat in Petersburg großen Unwillen hervorgerufen. Die Regierung hat alle in Rußland wohnenden Deutschen ausgewiesen. Aus Lissabon wird unter dem 8. ds. geschrieben, es sei schwer, zuverlässige Mitteilungen über den Stand des Krieges zu erhalten, da das deutsche Rabel abgeschnitten sei. Der Nachrichtenendienst über Paris sei verächtlich. Es würden nur übertriebene Siegesnachrichten der Franzosen telegraphiert. Telegramme aus Spanien besagen, daß zwischen Deutschen und Franzosen bis jetzt nur kleinere Zusammenstöße stattgefunden haben, die den Vormarsch der Heere nicht beeinflussen. Auf beiden Seiten seien Akte von Heroismus zu verzeichnen.

Der Großindustrielle Mechelin stellte dem Präsidenten Poincaré die Summe von einer Million Franken zur Verfügung als Preis für den Flieger, der sich während des Krieges am meisten hervorzuheben werde. Der Getränke-Fabrikant Chorgier stellt dem Soldaten, der die erste deutsche Fahne erbeutet, 5 000 Franken in Aussicht.

Das Eisenerz für besondere Tapferkeit im Kriege ist im deutschen Heere wieder eingeführt worden. — China, Rumänien und Spanien haben sich für neutral erklärt. — Die Dardanellenstraße ist bekanntlich von den Türken gesperrt worden; doch ist Handelschiffen die Durchfahrt gestattet, wenn sie von Tafen geführt werden. — Einem Telegramm aus London zufolge befindet sich die japanische Flotte bereit, England beizustehen. — Der englische Ministerpräsident hat das Unterhaus um einen Kredit von 100 Millionen Pfund Sterling für die Kriegsausgaben und für die Verstärkung des Heeres auf 500 000 Mann. Aus London kommt die Mitteilung, daß mehr als eine Million Personen an dem Kai erschienen, als sich die englischen Truppen in einer Zahl von 220 000 Mann nach Belgien einschifften. Es kam dabei zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Der französische Ministerpräsident publizierte einen Erlaß an die Frauen Frankreichs und forderte sie auf, sie möchten, während die Männer zur Verteidigung des Vaterlandes kämpfen, die Erntearbeiten besorgen und die Felder für die nächsten Saaten vorbereiten.

Recht verworrene Nachrichten laufen über eine Schlacht zwischen der deutschen und der englischen Flotte in der Nordsee ein. Nach einer Meldung hat Deutschland 7 Dreadnoughts, 14 Panzerkreuzer und 10 Torpedoboote verloren; eine zweite Meldung berichtet: nachdem das deutsche Geschwader 19 Schiffe verloren hatte, suchte es in der Elbe seine Zuflucht; eine dritte Meldung will wissen, daß Deutschland außer größeren Schiffen 17 Torpedoboote verloren habe, die Engländer hätten aber auch schwere Verluste, unter diesen große Schlachtschiffe, zu verzeichnen; ein viertes Telegramm sagt, Deutschland verlor 16 Kriegsschiffe, doch ist die Nachricht mit Reserve anzunehmen. Dazwischen läuft als fünftes Telegramm die vielagende Meldung ein, die englische Zensur lasse nichts über die Seeschlacht passieren. Da sind wir gerade so schlau wie vorher.

Die in letzter Stunde eingelaufenen Meldungen sind ebenso unsicher wie die früheren. Sie berichten von Kämpfen und natürlich großen Verlusten der Deutschen bei Lüttich, von der Einnahme der Stadt Mülhausen in Elsch durch die Franzosen, der Befreiung der deutschen Besatzung Loga in Afrika durch die Engländer.

Die deutschen Kreuzer Breslau und Goeben, welche vor einigen Tagen „telegraphisch“ in den Grund geholt wurden, sind wieder aufgelaucht und in einen österreichischen Hafen eingelaufen. In der russischen Grenze schlugen die Deutschen die Russen wieder in die Flucht. Diese verbrannten auf dem Rückzuge die Dörfer, um den Deutschen den Vormarsch zu erschweren.

Zwei österreichische Kreuzer bombardierten den montenegrinischen Hafen Antioari und zerstörten die Hauptgebäude der Stadt vollständig. Zum Schluß kommt auch wieder die Meldung, daß Lüttich eingenommen worden sei.

fehlt, die als Reservisten eingezogen sind. Die meisten Blätter sind auf ein Viertel bis ein Achtel ihres früheren Formats reduziert. Trotzdem sie nur Flugschriften gleichen, werden sie den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen und oft sehr hoch bezahlt. Die Ausgabe des „Matin“, in welcher die erste Nachricht von der Kriegserklärung Englands an Deutschland bekannt gemacht wurde, erzielte Preise bis zu fünf Franken pro Exemplar. Einige Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, da es ihnen an Personal fehlt.

— Caillaux ermordet. In Paris ermordete ein Sohn des erschossenen Direktors des „Figaro“, Calmette, den Exminister Caillaux.

— Bestrafung von Plünderern. Kurz vor Erklärung des Kriegszustandes benutzten zahlreiche Individuen die in Paris herrschende Verwirrung zum Plündern. 40 derselben wurden verhaftet und in der Folge vom Militärgericht zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahre verurteilt.

— Ein Bild vom Pariser Straßenleben entwerfen Pariser Telegramme. Tagsüber herrscht in den Straßen große Bewegung. Die Automobil-Omnibusse und Automobile sind verschwunden, da sie für Truppentransporte benutzt werden. Die alten Straßenbahnwagen und Droschken sind wieder auf der Bildfläche erschienen und verleihen der modernen Stadt ein eigentümliches Aussehen. Die Straßenzüge hängen sich an die Wagen und machen Freifahrten, was ihnen bei den Automobilen nicht möglich war. Verschiedene Metzgerläden und kleine Geschäfte haben geschlossen, weil ihre Eigentümer in den Krieg ziehen mußten. Wesentlich anders gestaltet sich das Straßenleben des Nachts. Der Wagenverkehr hörte vollständig auf. Die Cafés, Cinemas und Theater sind geschlossen, die großen Boulevards verlassen. Die Einjamkeit ist erdrückend. In den Nächten, in denen der Mond nicht schien, wurden die Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt aus Furcht vor Zeppelinen. Die Zeitungen berichten, daß die Soldaten juppeln und lachend abziehen gleich als ob sie nicht in den Krieg, sondern zum Siege ausgingen.

— Albanien. Die Vertreter der Auslandsmission sind in die Mitglieber der internationalen Kommission sind in der italienischen Gesandtschaft zu einer Beratung zusammengetreten, über deren Resultat nichts verlautet. Die österreichischen Freiwilligen sind in ihr Vaterland zurückgekehrt. Ebenso haben sich die Offiziere der holländischen Militärmission auf die Heimreise begeben.

— Portugal. Brand. Ein Waggon eines Eisenbahnzuges, der das Gepäck von ungefähr 250 Passagieren enthielt, die sich zum größten Teil auf der Reise nach Brasilien befinden, ist einer Nachricht aus Lissabon zufolge verbrannt. Unter den Passagieren entstand eine große Panik. Es soll auch eine bedeutende Summe Papiergeld ein Raub der Flammen geworden sein.

— Argentinien. Waffenabgabe eines deutschen und eines französischen Dampfers. Die Behörde von Buenos Aires wurde benachrichtigt, daß der im Hafen liegende deutsche Dampfer „Cap Trafalgar“ und der französische „Lucretia“ eine große Menge Waffen an Bord hätten und forderte infolgedessen die Kapitäne auf, die Waffen abzugeben. Als dieses verweigert wurde, verlangte die Behörde, die Schiffe sollten den Hafen innerhalb 24 Stunden verlassen. Daraufhin fügten sich beide und gaben zu, daß Beamte an Bord kommen und nach Waffen suchen konnten. Die Behörde ordnete an, daß diese sowie alle anderen feindlichen Schiffe nach einander mit einem Zeitunterschied von 24 Stunden aus dem Hafen fahren.

— Buenos Aires. Präsident Saes Pena von Argentinien ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

— Briefe liegen in der Expedition dieser Zeitung für Christine Lemmermeier, Adolf Jäger, Emma Schützmann, Paul Janz, Josef Böhmte und Wilhelm Braunger.

Telegramme.

Italien. Bischof Bonomelli gestorben. Der Bischof von Cremona, Mgr. Bonomelli, ist am 6. ds. im Alter von 82 Jahren gestorben. Der König, die Königin, Kardinal Merry del Val sowie zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten sandten den Anverwandten ihr Beileid.

Dänemark. Schiffsbruch eines Torpedobootes. Aus Kopenhagen wird berichtet, daß an der dänischen Küste ein ausländisches Torpedoboot infolge einer Explosion an Bord Schiffsbruch gelitten hat. Die Nationalität konnte nicht festgestellt werden.

Franreich. Die Zeitungen. Die Mehrzahl der Pariser Zeitungen ist nur auf zwei Seiten gedruckt, weil es an Redakteuren, Schriftsetzern und Korrekturen

Kaiserlich Deutsches Konsulat CURITYBA

Bekanntmachung!
An die Deutschen Paraná's!

Von S. M. dem Deutschen Kaiser ist die Mobilmachung angeordnet worden.

Alle Dienstpflichtigen werden hiermit aufgefordert, nach Deutschland zurückzukehren und dem Rufe des obersten Kriegsherrn Folge zu leisten.

Nach den bestehenden Bestimmungen können im Mobilmachungsfall die im Auslande befindlichen mittellosen Mannschaften des Heeres durch Reiseunterstützungen zur Erreichung des nächstgelegenen Bezirkskommandos zur Erreichung der Konsularbehörde gewährt werden. Als Ausweis für die vorhandene Mittellosigkeit würden u. a. Zeugnisse für die vorhandene Mittellosigkeit angesehen werden.

Besondere Aufforderungen ergehen nicht.

Curityba, den 2. August 1914.

Das Kaiserlich Deutsche Konsulat.

Verein Thalia

Sonnabend, den 15. Aug. 1914
Ausschuss-Sitzung.
Der Vorstand.

Ein Reitpferd mit brasil. Sattel wird zu kaufen gesucht (519)
Offerten bef. die Exp. d. Bl.

Ein Schüler des verstorbenen Lehrers Herrn Paul Schumann ladet hiermit seine Mitschüler u. Freunde des Verstorbenen ein, an der **Seelenmesse** für den Verstorbenen teilzunehmen, die am **Freitag, den 14.** dieses Monats um 7 Uhr morgens in der Kapelle des bischöflichen Seminars celebriert wird. (518)

Dr. Mario de Fiori
praktischer Arzt
wohnt von jetzt ab
Rua Emano Pereira 12
(TELEPHON)
und hält Sprechstunden in der
Travessa Marumby 63
(in der Nähe des Hotel Dolsky)
von 8 - 9 morgens u. 2 - 4 nachm.
Man spricht deutsch. (417)
Kann z. jed. Nachtstunde gerufen werden

KUNDMACHUNG.

Oesterreicher u. Ungarn!

In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät die Allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Es haben daher **sofort** in ihre Ausrüstungsstation einzurücken: alle Heeres-, Kriegsmarine- und Landwehr-Pflichtigen, alle laut ihrer Widmungskarte zur Einrückung verpflichtete Landsturm- und Landsturmänner, alle übrigen mit Landsturmpässen beteiligten 37-jährig. und jüngeren Landsturmpflichtigen des Mannschafsstandes, welche laut ihres Landsturmpasses zur Einrückung verpflichtet sind.

Alle sonstigen landsturmpflichtigen Personen haben sich **sofort** mit genauer Angabe ihrer Adresse bei der K. u. K. Vertretungsbehörde mündlich oder schriftlich zu melden, von welcher sie bezüglich ihrer Einrückung die weiteren Weisungen erhalten.

Den Einrückungspflichtigen werden die Reisekosten vergütet. Zur Erfolge des Reisekostenbeitrages haben sich jene Einrückungspflichtigen, welche nicht über die erforderlichen Reisemittel verfügen, bei der nächstgelegenen K. u. K. Vertretungsbehörde zu melden.

Den übrigen Einrückungspflichtigen werden die Reisekosten nach den bestehenden Vergütungssätzen nachträglich ausbezahlt.

Amnestie! Allen Deserturen u. Stellungsflüchtigen, welche dem gegenwärtigen Einberufungsbefehle sofort Folge leisteten, wurde Amnestie gewährt.

Curityba, am 1. August 1914.

Der K. u. K. österreichisch-ungarische Konsul Potucek.

Hotel Cassi
Curityba
(Gegenüber der Bahnstation)

Dr. Simon Kossobudzki
Innere, chirurgische, Frauen- und Kinder-Krankheiten. Orthopaedie.
Sprechstunden in der Wohnung von 1 bis 4 Uhr nachmittags.
Rua Comendador Araujo 4
(462) Fernsprecher 536

Kugelröster.

Zum Kaffeebrennen für einen kleinen Fabriksbetrieb, ganz modernste Ausführung, ganz neu, praktisch u. sparsam, f. 50 Kilos. (512)

Für Hand- und Maschinen-Betrieb.
Preis 7508000.
Zu sehen im **Theatro Hauer** bei **Ludwig Carl Egg** (456)

Dr. Julius Szymanski
DOCENT AN DER UNIVERSITAET VON CHICAGO
Augen-, Ohren-, Nasen- u. Kehlkopf-Krankheiten
PRACA OSORIO NR. 1
Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags
Praça Tiradentes Nr. 11 von 2 bis 4 Uhr nachmittags
Sanatorium Araucaria:
Sonntags und Mittwochs in Araucaria

Cigarros-Verkauf en gros

Elite Semilla
Navias
Esteiros
Cigarros de palha de fumo
Rio Novo
Coyano (513)
Barbacena
Charutos Danneman

Theatro Hauer • Ludwig Carl Egg

Klavierlehrerin
erteilt Klavierunterricht zu mässig. Preisen, lehrt auch Stücken auf Singer Nähmaschine.
(506) **Rua Paula Gomes N. 19.**

Ein starker Junge
zum Gläserwaschen und allen sonstigen häusl. Arbeiten wird gesucht im (511)
Theatro Hauer

GABINETE DENTARIO
do **Max Wreschner**
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua Rio Branco 89.
im Hause des Deutschen Konsulats
294 8-11 1-5

Jüngerer, deutsch-brasil. **Buchhalter**, sowie Verkäufer f. eine Eisenwarenhandlung nach **Jainville** gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl. (516)

Empfehlen allen denjenigen **Gärtnern, Weinbauern und Landleuten**, deren Gärten und Felder von den alles vernichtenden Ameisen heimgesucht werden

„Schomaker's Formecido“
als einzig und best dastehendes Mittel zur Vernichtung derselben.
411) Stets zu haben bei **Carlos Luhn & Irmaõs**
Curityba - Ponta Grossa.

Bierbrauerei * Cruzeiro

Der Unterzeichnete teilt den Herren Geschäftsleuten, seinen Freunden, sowie dem Publikum im allgemeinen mit, dass nach wie vor in allen Geschäften, Restaurants, Hotels etc. die bestbekanntesten Marken der Biere

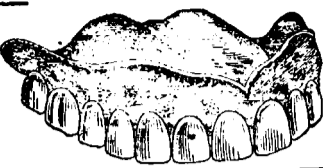
Cruzeiro, München, Paraná * Pomba

zu haben sind, die weder in Bezug auf Qualität noch auf sorgfältige Fabrikation die Konkurrenz der übrigen in diesem Staate zum Verkaufe ausgestellten Marken fürchten. Die der BRAUEREI CRUZEIRO sind ausgezeichnet und konkurrenzlos. Man verlange also **CHOPS CRUZEIRO**, und man wird sich von dieser Wahrheit überzeugen. (422)

Trinkmit ist ein alkoholfreies Bier, das besonders schwachen und magenkranken Personen zu empfehlen ist, denn es ist Medizin.

Luiz Leitner

GABINETE DENTARIO



von **Carlos Eschholz**
Sprechstunden von 11-6 Uhr
Sonntags von 8-2 Uhr.
Garantiert schmerzlose
Behandlung nach neues
Verfahren. 445
TRAVESSA RIACHUEL.

KAISER BORAX

Zum täglichen Gebrauch
im Bad und Waschwasser.
Kaiser-Borax ist das mildeste und
zugleich wirksamste Reinigungs- und
Verschönigungsmittel für die Haut,
männlich wie weiblich.
Nur echt in der Original-Verpackung.
Alleiniger Fabrikant: Heinrich Mack, Ufa a. D.

498

Arge Kopfschmerzen plagten mich!

Ich war von schwerer Nervosität heimgesucht und arge Kopfschmerzen, die davon herrührten, plagten mich. Alle angewandten Mittel versagten, bis ich das unvergleichliche „Isis Vitalin“ kennen lernte: diesem allein verdanke ich die Wiedererlangung meiner Gesundheit. Wer einmal die Wirkung des „Isis Vitalin“ am eigenen Körper verspürt hat, der wird für immer sein Lobredner bleiben. Deshalb empfehle ich jetzt dies wohlschmeckende und in seiner Wirkung ganz wunderbare Heilmittel, wo ich Gelegenheit dazu finde. (484)

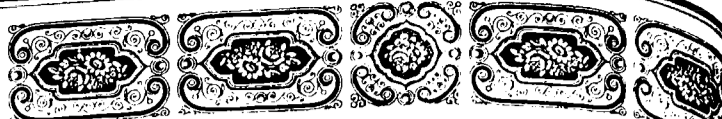
Joinville (Est. S. Catharina), den 1. Juli 1914.
(gez.) **Heinrich Hellmann**

Portland Zement



Paulo Haer & Comp.

Zahnärztliches Atelier
von **Jack Dromlewicz**.
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua Conselheiro Barradas 103



GRATIS AN BRUCHLEIDENDE

EIN HAUSMITTEL.

das Tausenden ohne Operation, Schmerzen, Gefahr oder Zeitverlust geholfen hat.

Probe-Behandlung an jedermann kostenlos.

336)

Sie brauchen nicht mehr unter dem lästigen und unbequemen Tragen von Bruchbändern oder dem beständigen Gefahr des Ersticken oder dem Schrecken einer chirurgischen Operation zu leiden. Die berühmte Rice'sche Methode der leidenden Menschheit zugänglich gemacht, worden ist. Um das kommenen Grundstücke, auf denen diese Methode beruht, zu veranschaulichen, zeigen wir hier ein Foto eines Mannes, der die Öffnung einer Wand vermauert. Wenn die Öffnung wieder ausgefüllt wird, ist die Wand stärker und haltbarer denn je, da der beschädigte Teil durch neue und gute Ziegel ersetzt worden ist. So sollte es auch bei der Behandlung eines Bruches sein, der als eine kleine Lücke oder Öffnung in den Muskelnwinden, die den Unterleib umgeben, zutage tritt. Die in tausenden Fällen erzielten Resultate beweisen entschieden, dass die Rice'sche Methode ein wirklich natürliches Verfahren darstellt. Sie veranlasst das Ausfüllen und Schließen der Öffnung in der Muskulatur in derselben vollkommenen Weise, wie dies der Natur in dem Gewebe neu ersetzt und gründlich ein durchaus erprobte Methode, die Brüche jeder Art und jeden Stadiums bei Männern, Frauen und Kindern, ohne Operation, Schmerzen, Gefahr oder Zeitverlust und bei nur kleinem Aufwand, die Abheilung bedeutet für Sie Abschaffung Ihres Leidens und Wiederherstellung in Ihrem ferneren Leben. Versäumen Sie nicht, mir sofort wegen Zusendung des Gratisversuches zu schreiben, und ich fahre von mir alles über die Wohlthat, die Ihnen meine Methode zu bringen verspricht. Adresse:



W. S. RICE (Dept. G 310), 8 & 9, Stonecutter Street, London, E.C.

Ueber 100 Bauplätze in schönster Lage in der Umgebung von Curitiba sind zu verkaufen. Nähere Informationen beim Eigentümer **Paulo Grötzner**, Alto Cabral oder Praça Osorio Nr. 10. (423)

Isis Vitalin

Geprüft und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro



Autorisiert mit Dekret N. 170 durch das Gesetz N. 5156 vom 8. März 1904.

- Isis-Vitalin** erneuert d. gesamte Blutleben u. ist f. jede Krankheit unentbehrlich
- Isis-Vitalin** hebt die Schaffensfreude und die Lebenslust
- Isis-Vitalin** erzeugt ein gesundes und blühendes Aussehen
- Isis-Vitalin** belebt die Nerven und gibt ihnen frische Spannkraft
- Isis-Vitalin** bringt guten Appetit und fördert die Verdauung
- Isis-Vitalin** ist sehr wohlschmeckend und kühlt das erhitzte Blut; deshalb in den Tropen das herrlichste Tischgetränk
- Isis-Vitalin** kann jeder mit Vorteil für seine Gesundheit geniessen
- Isis-Vitalin** ist ein äusserst konzentrierter Extrakt und darum sehr sparsam, sowie ausserordentlich billig im Gebrauch

438) **In allen Geschäften zu haben.**

General-Agent in Paraná: **OTTO STAERKE**, Postfach M - Curitiba - Telegr.-Adr. „STAERKE“ - Comptoir: RUA RAT-CLIF 78 - Telephon-Anschluss 497

Atelier für feine Damen-Toiletten

Promenaden-Kleider
Gesellschafts-Kleider
Braut-Kleider
Trauer-Kleider

499

„O LOUVRE“

UHREN- und GOLDWAREN-LADEN

HENRIQUE FALCH

Rua José Bonifacio Nr. 9

Grosser Ausverkauf

Damen- u. Herren-Uhren
Uhrketten
Gramophone
Wand-Uhren
Ringen
Gramophon-Nadeln
und noch vielen anderen Gegenständen.

Alles zum Selbstkostenpreis.

Makulaturpapier Zu vermieten sind zwei kleine Wohnungen Näheres bei **Anton Bedene**, Rua Cabral 24

Allerlei.

Kriegsuniformen. Der moderne Krieg, der mit so manchem Allhergebrachten aufgeräumt hat, hat die Notwendigkeit ergeben, auch eine entsprechende Reform der Uniformierung vorzunehmen. Später wie die Deutschen sind die Franzosen daran gegangen, obwohl die Uniform ihrer Armee die für den Ernstfall denkbar ungünstigste ist. Ein langer mantelartiger schwerer Rock und dazu die weisseleuchtende rote Hose, diese Attribute bestanden seit Jahrzehnten, ohne daß man daran dachte, eine Aenderung herbeizuführen. Erst vor einem Jahre hat man sich hierzu entschlossen, man hat sich auf eine blaugraue Farbe geeinigt, und Millionen sind für die Einführung bewilligt worden. Nun ist freilich der Krieg früher hereingebrochen, als die Franzosen gehnt haben, und die Neuniformierung ist nur zum Teil durchgeführt worden. Die Franzosen werden also zum größten Teil in roten Hosen, zu denen der Farbstoff übrigens von Deutschland bezogen wurde, kämpfen müssen.

Die Villa seine Schulden bezahlt. Wie der mexikanische Rebellenführer seine Schulden bezahlt, davon erzählt Direktor Gibson von den Westinghouse Fabriken ein niedliches Geschichtchen. „Wir hatten einen Wassermotor verkauft, und unsere Agenten in El Paso teilten ihm mit, daß sie die Maschine erst nach Bezahlung abliefern könnten.“ „Selbstverständlich“, erwiderte Villa, „ich werde ihnen das Geld schon senden“. Er ließ eine Abteilung Soldaten zusammenstellen, schickte sie in den Spielhäuser-District einer an der Grenze gelegenen Stadt und ließ die nötige Summe, achthundert Dollars, einbringen. Am nächsten Tage kamen vier Soldaten mit einem Schubkarren vor der Westinghouse-Agentur vorgefahren und lieferten das Geld in großen und kleinen Silbermünzen prompt ab.“

Eine 72jährige Mörderin. Vor einem Gerichtshof in England stand kürzlich die 72jährige Eliza Reepers, eine weißhaarige aber noch sehr kräftige und stolze Frau. Sie wurde beschuldigt, ihren Mann, der 6 Jahre jünger als sie war, ermordet zu haben. Die

Frau wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. In der Verhandlung ergab sich, daß die Frau zur Ermordung ihres Mannes ein Beil, das sie vorher hatte scharf schleifen lassen, außerdem ein langes Messer und mehrere wuchtige Gegenstände aus dem Arsenal ihrer Küchengeräte benutzt hatte. Als Grund zur Tat gab die Grefin in aller Ruhe an, daß ihr Gatte ihr untreu geworden sei.

Das Adlerwappen bei den Wältern. Das erste Volk, das den Adler als Feldzeichen gewählt hat und ihn nach Xenophons Zeugnis mit entfaltenen Schwingen auf den Fahnen dem Heer vorantragen ließ, waren die Perjer. Ihnen folgten bald die Republikaner Griechenlands, die Etrusker und schließlich auch die Römer. Auch noch nach Sturz des Königstums behielten sie den Adler als Zeichen der Konjularwürde, und unter Marius wurde er, wie der kriegerischen Symbol erhoben. Interessant ist es, zum er in Frankreich zum Sinnbild der Staatsgewalt wurde. Als man unter Napoleon I. nicht ohne viele Verhandlungen die Frage eines Wapenzeichens erörterte, schlugen die einen den Löwen, die anderen die goldene Biene der Merowinger vor, während die dritte Partei für den Hahn entschied, wie er auf den Wappenstein stand und die Fahnen der Nationalgarde geschmückt hatte. Bonaparte jedoch, dem der Hahn ganz besonders empfohlen wurde, äußerte sich: „Der Hahn ist ein Tier, das auf dem Düngerhaufen lebt und vom Fuchs gefressen wird. Nichts damit! Wir wollen den Adler nehmen, der den Donnerkeil trägt und in die Sonne schaut! So trugen ihn die Römer ihren Legionen voran“. Freilich vertauschte die Julimonarchie löcherweise den Adler des Kaiserreichs und die Viken der alten Könige mit dem Hahn der Wagnisten, obgleich die Wapenkunde von jeder alle Haustiere, mit Ausnahme des Windspiels, des Pferdes und des Stieres, als Wapeniere verwarf. Jetzt haben von den europäischen Mächten die meisten den Adler als Attribut; Deutschland, Preußen, Rußland, Polen, Oesterreich, Ungarn, Spanien usw. und von den Constatables Frankreichs führten nicht weniger denn 22 den König der Lüfte in ihrem Schild. Die Einführung des Doppeladlers, wie ihn die Wapen Oesterreichs

und Rußlands zeigen, schreibt mir Konstantin dem Großen zu, der nach der Teilung des römischen Reiches in ein morgenländisches und abendländisches zum Symbol den Adler mit zwei Köpfen sich erlor.

Die Zahl der Aerzte im Deutschen Reich. 34 136 Aerzte sind nach der neuesten Nummer der Münchener Medizinischen Wochenschrift im deutschen Reichsgebiete Ende des Jahres 1913 festgestellt worden. Das ist ein Mehr von 600 gegenüber 1912. Die Verteilung der Aerzte auf die einzelnen Bundesstaaten ergibt sich folgendermaßen; Preußen stellt mit 20 716 Aerzten 66 Prozent der Gesamtsumme, Bayern mit 3776 Aerzten 11 Prozent, Sachsen mit 2425 Aerzten 8 Prozent und Württemberg mit 1135 Aerzten 3,3 Prozent.

Die Findigkeit der deutschen Post. Eine lustige Gesellschaft lag auf der Römerburg in Boppard und erfreute sich an einem Lied: „Glücklich ist, der lacht und singt“. Man kannte den Komponisten nicht, wußte aber, daß er in Köln wohnte, und adressierte eine Karte an den Komponisten des Liedes: „Glücklich ist, der lacht und singt“. Ohne Verzögerung stellte die Post, bei der sich sicherlich ein mußbegabter Briefträger befindet, dem Komponisten Blumenberg die Karte zu.

Seirat aus Gelbger. Der Wiener Dichter Hans Pörner erläßt an die Mitgiftjäger, deren es nicht nur in Wien geben soll, folgende Warnung:

Mit giftigem Weibe ist lebenslang gequält,
Wer sich die Frau der Mitgift wegen wählt;
Denn Gift bleibt Gift, von welcher Art es sei,
Und solche Hochzeit ist Giftmischererei.

Ein Gesundheitsanfechtung. Nachdem die reich- von Nasenringen, die freilich noch nicht viel Verbreitung gefunden haben, bereichert worden ist, hat ein findiger Amerikaner ein solches Schmuckstück von besonderer Zweck erfüllen soll. Es würde nämlich die Atmung durch die Nase erleichtern. Selbstverständlich wird es len auch mit Brillanten besetzt werden. Der Amerikaner versichert, daß seine Nasenringe so elastisch sind, daß

der Träger oder die Trägerin keinerlei Unbehagen von zu gewärtigen hat.

Rückkehr Chinas zur Monarchie. Die Presse erblickt in den neuesten Maßnahmen der chinesischen Regierung den Plan, die Monarchie wieder aufzurichten. Die Regierung befehlt alle bedeutenden Stellen im Staatsdienst mit Beamten aus der des alten Regimes, und die Mehrzahl der Beamten wurde mit wichtigen Ämtern betraut. Wenn es weiter geht, dürfte bald das amtliche China sein heres Aussehen wiedererhalten haben.

Lustige Ecke.

Unvorlichst ausgesdrückt. Hausfrau: „Um haben Sie keine Gans mitgebracht, Marie, ich Ihnen aufgetragen hatte?“ Marie: „Es war die einzige auf dem Markt, gnädige Frau.“ Hausfrau: „Nun, dann werde ich das nächste Mal hingehen, wird schon eine da sein.“

Stoffseufzer. Gattin: „Ja, Ihr habt's besser. Ich wünschte, ich wäre als Mann auf die Welt gekommen.“ Gatte: „Das wäre mir auch lieber gewesen.“

Das Klopfen. Hauswirt: „Aber Frau, was kling, das geht nicht, daß sie schon um vier Morgens anfangen, Dedon zu klopfen!“ Am: „Nur? Ach so — da kam ja gerade mein Mann der Kneipe nach Hause!“

Stimmt. Er, am Landungsteg, ärgerlich: „du nicht so lange zum Anziehen gebraucht, hast du mir das Schiff nicht verfaumt.“ — „Aber ich bin nicht so gedrängt hättest, brauchten wir so lange auf das folgende zu warten.“

Vantoffelheld vor dem Gericht. Vantoffelheld: „Ich habe mir ein Paar Pantoffeln kaufen müssen aber doch irgend etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen haben?“ „Ach Gott, Herr Richter, hat mir meine Frau längst abgewöhnt!“